



GRACE COURSE



Einheit **1** | frei

STEVE GOSS, RICH MILLER UND JUDE GRAHAM



GRACE COURSE

Lassen Sie sich durch Gottes Gnade befreien, damit Sie echt und fruchtbar sein können.

Dieses Heft ist Inhalt der Grace Course Box

© 2016 werdewelt Verlags- und Medienhaus GmbH

ISBN: 978-3-9817208-8-4

Impressum

© werdewelt GmbH | Aarstraße 6 | 35756 Mittenaar-Bicken

T +49 2772 5820-10 | mail@werdewelt.info | www.werdewelt.info

1. Auflage 2016

Autoren: Steve Goss, Rich Miller, Jude Graham

Gestaltung/Satz: www.werdewelt.info

Grafiken: Timo Wuerz

Übersetzung: Claas Kaeseler

Lektorat: Günther Schulz, Roger Reber, Ruth Herrmann

based on © Freedom In Christ Ministries 2012: The Grace Course – Leader's Guide | Participant's Guide

The right of Freedom In Christ Ministries to be identified as the author of this work has been asserted by it in accordance with the Copyright, Designs and Patents Act 1988.

© Freedom in Christ Schweiz, Parallelstrasse 54, 3714 Frutigen, www.freedominchrist.eu, 2016

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in Seminarunterlagen und elektronischen Systemen.

WELCOME

Wann haben Sie einmal etwas bekommen, was Sie nicht verdient haben? Erzählen Sie sich gegenseitig dieses Ereignis aus Ihrem Leben. Was hätten Sie stattdessen verdient? Was hat das bei Ihnen ausgelöst?

WORSHIP

In diesem Kurs geht es um die Gnade Gottes, die wir jeden Moment und jeden Tag unseres Lebens geschenkt bekommen.

Durch diese Gnade können wir zu der Person werden, zu der Gott uns bestimmt hat – damit wir die Dinge tun, die Gott für uns vorbereitet hat. Das schenkt eine Freiheit, die uns ein Leben ohne Angst in einer wunderbaren Beziehung zu Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus leben lässt. Das bringt unser Herz zur Anbetung.

WORD

Lesen Sie es in 1. Johannes 3,1 NLB nach, welche Gnade Sie erlebt haben: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.“

PRAYER

Lieber Vater im Himmel, danke, dass Du uns durch Jesus Christus als Deine Kinder adoptiert hast. Danke, dass wir Dich, 'Abba Vater' rufen dürfen! Bitte öffne die Augen unseres Herzens, damit wir verstehen, was das wirklich bedeutet. Amen.

FOCUS

In und durch Christus sind wir perfekt geliebt und angenommen – so wie wir sind und unabhängig davon, was wir tun. Wir sind wirklich frei. Aus dieser sicheren Position heraus können wir uns dazu entscheiden, Gott freiwillig und aus Liebe zu dienen und gleichzeitig alle falschen Beweggründe loszulassen.

DISCUSSION

Ein wichtiger Teil des Kurses ist die „Discussion“. Sie wird Ihnen gefallen. In dieser Einheit gibt es acht davon. Sprechen Sie während der „Discussion“ in einer Kleingruppe ruhig intensiv und kontrovers darüber, was Sie bisher gehört haben. Viel Spaß dabei.

INHALT

Intro	6
1. Die Gnade verstehen	8
2. Die Geschichte der zwei Söhne	10
2.1 Der jüngere Sohn	12
2.1.1 Immer noch Sohn mit allen Rechten	13
2.1.2 Drei Geschenke von großer Bedeutung	13
2.2 Allein die Gnade zählt	16
2.2.1 Du bekommst nicht was du verdienst	17
2.2.2 Es geht nur über den Tausch	18
2.3 Warum diese Geschichte?	19
2.3.1 Die Geschichte gilt den Religiösen	19
2.3.2 Die Beziehung bleibt	19
2.3.3 Kann ich machen, was ich will?	19
2.4 Der ältere Sohn	21
2.4.1 Sohn oder Knecht	21
2.4.2 Verdienen oder erben?	21
2.4.3 Unser Verhalten zeigt, was wir glauben	22
3. Die Geschichte der Arbeiter im Weinberg (Matthäus 20,1-16)	24
3.1 Meine persönliche Beziehung zum Vater im Himmel	25
3.2 Mein Handeln	26
3.2.1 Gibt es eine To-Do-Liste?	26
3.2.2 Unser Verhalten ist wichtig	26
3.2.3 Wir entscheiden, wie wir handeln	27

3.3 Mein Herz	28
3.3.1 Liebe ist der Antrieb	28
3.3.2 Quellen einer falschen Motivation	29
3.4 Mein Sein	30
3.4.1 Mein Sein bestimmt mein Tun	30
3.4.2 Wiederhergestellt in Christus	31
3.5 Meine Entscheidung	34
3.5.1 Die Liebe macht den Unterschied	34
3.5.2 Sklave Christi sein – will ich das?	35
3.5.3 Pflicht oder Liebe	35
3.5.4 Der Vater will mit mir eine Beziehung	35
3.5.5 Meine Entscheidung	36
3.6 Die Wahrheit glauben	38
3.6.1 Entdecke schädliche Gedankenmuster	40
3.6.2 Konkret werden	40
Next step	42

ONLINE ZUGANG!

Videos und weitere Informationen zu den Grace Course Einheiten finden Sie online unter:

www.grace-course.eu

Registrieren Sie sich mit folgenden Zugangsdaten

Passwort:

INTRO

FREI!
Einheit 1

WAS IST IHR LIEBLINGS-CHORAL?

Jeder hat da seine persönliche Vorliebe. Mercedesfahrern gefällt vielleicht: „Stern auf den ich schaue“. Hebammen singen vielleicht: „Ihr Kinderlein kommet“. Feuerwehrleute vermutlich: „Oh, dass doch bald dein Feuer brennte“.



Spaß beiseite! Viele würden sagen, ihr Lieblingschoral sei „Amazing Grace“ (Erstaunliche Gnade). Dieses Lied wird weltweit etwa 10 Millionen Mal im Jahr gespielt. Der arme alte

AMAZING GRACE

1. Durch Gnade frei, wer kanns verstehn?
Und das geschah an mir. Einst hoffnungslos, doch nun erlöst; einst blind, nun kann ich sehn!
2. Durch Gnade ich mein Elend sah, und Gnade macht mich frei. Die Gnade hat mich froh gemacht. Sie macht mein Leben neu.
3. Durch viel Gefahren ging mein Weg, durch Sorgen, Kampf und Not. Die Gnade hat mich stets bewahrt. Sie bringt mich heim zu Gott!
4. Der Herr hat mir Gutes versprochen. Sein Wort macht meine Hoffnung sicher; Er wird mein Schild und Teil sein. So lang das Leben andauert.
5. Ja, wenn dieses Fleisch und Herz versagen. Und das sterbliche Leben vergeht. Werd' ich hinter dem Schleier führen. Ein Leben voll Freude und Frieden.
6. Die Erde wird sich bald wie Schnee auflösen. Die Sonne aufhören zu scheinen; doch Gott, der mich nach hier unten rief, Wird mein ewig sein.

John Newton wäre aller Sorgen ledig, wenn er dafür noch Tantiemen kassieren könnte. In diesem Kurs geht es jedenfalls um Gnade.

Paulus schreibt in Römer 5,2 NLB:

“Wenn ich das Wort Gnade höre, denke ich zuerst an die Zeit, als ich Christ geworden bin. Als mir zum ersten Mal klar wurde, dass Gott Jesus geschickt hat, um für mich zu sterben.“

Wörtlich schreibt er, dass uns „durch den Glauben ein Leben aus Gottes Gnade geschenkt (wurde), in der wir uns befinden“. Dass wir uns in dieser Gnade befinden, ist Gott aber noch nicht genug.

In 2. Petrus 3,18 steht, dass Gott möchte, dass wir in der Gnade und Erkenntnis wachsen, dass Jesus unser Herr und Retter ist. In diesem Kurs geht es hauptsächlich um die Gnade Gottes, die wir jeden Moment, jeden Tag unseres Lebens erleben.

1. DIE GNADE VERSTEHEN

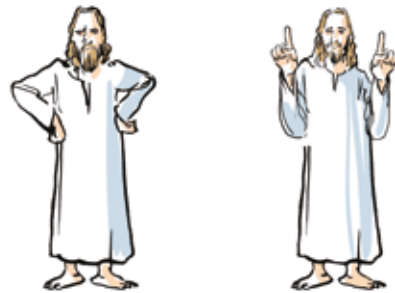
Newtons wunderschöner Choral fängt mit der Gnade an, die uns errettet hat. Aber wie es im Text heißt:

„Durch viel Gefahren ging mein Weg,
durch Sorgen, Kampf und Not. Die Gnade
hat mich stets bewahrt. Sie bringt mich
heim zu Gott!“ (Deutsche Fassung nach
Hans Hagen).

„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr
meine Gebote halten.“

Johannes 14,15

Wir wollen Ihnen mit diesem Kurs dabei helfen, Gottes Gnade in den alltäglichen und wesentlichen Dingen Ihres Lebens zu erfahren. Damit Ihr Leben so viel Frucht bringt wie möglich. Was für eine aufregende Aussicht.



Ein weit verbreiteter Irrtum über das Christsein: „Christsein bedeutet, mit größter Mühe Gottes Gebote zu befolgen.“

Wollen Sie wissen, wie viele das für eine gute Beschreibung des christlichen Lebens halten? 82% haben dem zugestimmt und 57% sogar sehr¹. An der Aussage an sich ist nichts falsch – außer dass nichts davon stimmt. Da steht nichts von Gnade, Glauben, Liebe

2. DIE GESCHICHTE DER ZWEI SÖHNE

Schauen wir uns eine von Jesu Geschichten an, die uns dabei helfen wird, Gottes Gnade zu verstehen (s. Lukas 15,11-31).

Jesus fuhr fort: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der Jüngere sagte zu ihm, 'Vater, gib mir den Anteil an meinem Erbe.'“



Ist Ihnen klar, dass er genauso gut hätte sagen können: „Ich wünsche, Du wärst tot“?

Denn das Erbe bekommt man normalerweise erst nach dem Tod des Vaters. Dieser Sohn konnte nicht warten.

„Da teilte der Vater das Vermögen unter den beiden auf. Kurze Zeit später packte der Sohn seine Siebensachen und zog in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus. Nachdem er alles verprasst hatte, suchte eine große Hungersnot das Land





heim. Er geriet in Schwierigkeiten und wandte sich an einen Bürger des Landes. Der gab ihm eine Arbeit als Schweinehirt. Er sehnte sich danach, seinen Hunger mit Schweinefutter zu stillen. Aber niemand gab ihm etwas. Da kam er zur Besinnung und sagte sich: 'Bei meinem Vater haben selbst die Tagelöhner genug zu essen und ich sterbe vor Hunger!' Ich kehre zu meinem Vater zurück und sage ihm: 'Vater, ich habe mich gegen den Himmel und Dich versündigt.'



Ich bin nicht wert, Dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.' So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater."



2.1 DER JÜNGERE SOHN

Der jüngere Sohn hat sich komplett von seinem bisherigen Leben abgewandt. Jesus zeichnet uns hier ein Bild vom schlimmstmöglichen Verhalten, das in der damaligen Kultur möglich war.

Der Sohn hat seinen Vater völlig respektlos behandelt. Seine Taten waren keine Bagatel­len. Er war Ehebrecher und hat das Geld für Prostituierte ausgegeben. Als kein Geld mehr da war, ist er sogar so tief gesunken, einen Job als Schweinehirt anzunehmen. Schweine waren für Juden der Inbegriff von Unreinheit.



Es ist schwer vorstellbar, dass Jesus noch etwas hätte hinzufügen können, durch das der Sohn noch schlechter dastehen würde. Dem jüngeren Sohn ist völlig klar, dass er es verbockt hat. Deswegen will er zurück zu seinem Vater. Er rechnet nicht damit, als Sohn willkommen geheißen zu werden. Er hat nur auf einen Job als Tagelöhner gehofft.

Lesen wir, wie die Geschichte weitergeht.

„Er machte sich auf den Heimweg und sein Vater sah ihn schon von Weitem. Voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

Der Vater lief ihm entgegen. So etwas machte man als reicher Mann damals nicht.



Aber die Liebe war stärker als soziale Normen. Jesus fährt fort:

„Der Sohn sagte: Vater, ich habe mich dem Himmel und Dir gegenüber versündigt. Ich bin nicht mehr wert, Dein Sohn zu sein.“



Ein auswendig gelernter Spruch. Aber stimmt es, dass er nicht mehr wert war, Sohn genannt zu werden? Nichts kann etwas daran ändern, dass er ein Sohn ist. Er hat ja die DNA seines Vaters.

Gleichzeitig ist aber an diesem Gedanken auch etwas Wahres dran. Es stimmt, dass Seine Taten eines Sohns unwürdig waren. Aber schauen wir auf die Reaktion des Vaters: Es scheint, als ob er die einstudierte Entschuldigung gar nicht hört. Der Vater wusste, was im Herzen seines Sohns vor sich ging. Er spürte, dass es ihm leid tat. Nichts anderes zählte.

Vers 22+23: „Aber sein Vater sagte zu den Dienern: ‘Schnell! Bringt die besten Kleider im Haus und zieht sie ihm an. Holt einen Ring für seinen Finger und Sandalen für seine Füße. Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben.’“



Das Kalb ist nebenbei bemerkt die einzige Figur, für die diese Geschichte schlecht ausgeht! „Denn mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.“ Danach feierten sie.

2.1.1 Immer noch Sohn mit allen Rechten

Der Sohn hat sich so schlimm verhalten, dass er davon ausgegangen ist, enteignet oder – im besten Fall – schwer bestraft zu werden. Nichts anderes hätte er verdient. Und was macht der Vater? Er nimmt das stinkende, schmutzige, zerbrochene Kind in den Arm, gibt ihm die beste Kleidung und feiert sogar die Mutter aller Partys. Unfassbar.



2.1.2 Drei Geschenke von großer Bedeutung:

A. Ein Gewand – Beziehung wiederhergestellt

Das war kein dreckiges, gebrauchtes Gewand, sondern das beste Gewand im ganzen Haus. Vielleicht hat es sogar dem Vater selbst gehört. Es symbolisiert, dass der Sohn wieder die Stellung und alle Rechte eines Sohns erhalten hat. Der Vater hat nie aufgehört, ihn zu lieben. Aber nun war er auch komplett wiederhergestellt.

B. Einen Ring – Vollmacht wiederhergestellt

Das dürfte eine Art Siegelring gewesen sein, wie man ihn auf offiziellen Dokumenten verwendet. Jeder wusste, dass es ein Zeichen seines Vaters war. Ohne dieses Siegel hatten Anweisungen auf einem Dokument keine bindende Autorität. Der Ring ist also ein Symbol der Macht und Autorität, im Namen des Vaters Geschäfte auszuführen. Dieser Junge, der den Reichtum seines Vaters verprasst hatte, wurde sozusagen wieder in Dienst gestellt und durfte wieder im Namen des Vaters Geschäfte durchführen. Was für ein Vertrauensbeweis. Er durfte wieder Befehle erteilen und alle mussten ihm wegen des Rings an seinem Finger gehorchen.

C. Sandalen – Stellung in der Familie wiederhergestellt

Drittens hat er die Diener gebeten, ihm Sandalen zu bringen. In einem jüdischen Haushalt durften nur der Vater und die Söhne Sandalen tragen. Der Vater hat also unmissverständlich klar gemacht, dass dieser Junge – ungeachtet seiner Taten – noch immer sein Sohn ist. Mit allen Rechten, die dazugehören.



▶ ZEUGNIS VON STEVE:

Ich war 13 Jahre drogenabhängig, hauptsächlich von Heroin. Ich habe bei Teen Challenge Hilfe gesucht und gesehen, wie andere frei wurden. Eines Tages habe ich mich in einen besonderen Raum gesetzt, christliche Musik gehört und gebetet. So etwa: „Ich weiß, Du existierst. Ich habe gesehen, wie Du an-

dere frei gemacht hast. Was ist mit mir?“ In dem Moment hat er mich frei gemacht. Er hat mich nicht nur von der Sucht, den Begierden und Sehnsüchten befreit, sondern auch von Depressionen, schlaflosen Nächten, Schmerz, Wut und Verletzungen – all den Gründen, warum ich überhaupt mit Drogen angefangen habe.

Früher war die Bibel für mich ein Buch voller Regeln. Ein Buch, das sagte: „Du musst dies tun und das tun.“ Als ich aber die wahre Freiheit erfahren habe, ist mir klar geworden, wie sehr Gott mich liebt. So ist eine persönliche Beziehung entstanden.

In der Geschichte vom Verlorenen Sohn bin ich wie der jüngere Sohn, der wieder zu Hause ist. Ich habe den Ehrenrock eines Sohnes, den Ring und auch die Sandalen erhalten. Es gab das Mastkalb zum Abendessen. Ich genieße das Leben in vollen Zügen. Es ist toll, am Leben zu sein. Ich liebe es, anderen helfen zu können. Deswegen erzähle ich anderen wahnsinnig gerne von der Freiheit, die ich gefunden habe. Manche Leute sagen: „Es muss schrecklich gewesen sein, all das durchzumachen.“ Aber nur, bis sie das Ende hören: Nämlich dass Gott und Jesus real sind. Dass Er dieselben Wunder tut wie in der Bibel, nur 2000 Jahre später.

Aber was genau ist Gnade? Eine Definition von Gnade lautet: „Das bekommen, was man nicht verdient“.

2.2 ALLEIN DIE GNADE ZÄHLT



Schauen wir uns die Szene genauer an. Ein Sohn verhält sich so schlimm wie möglich und kehrt nach Hause zurück. Sein Vater nimmt ihn wieder auf; nur aus Liebe und weil er ihn vermisst. Das ist Gnade. Ein Kind, das nichts anzubieten hat, hofft auf die Barmherzigkeit seines Vaters.

Der Vater nimmt ihn in den Arm, klopft den Staub ab und setzt ihn wieder in seine Stellung ein. Der Sohn hat es komplett vermasselt. Er hatte kein Recht, irgendetwas zu verlangen – außer vielleicht seine Bezahlung als Tagelöhner. Stattdessen trägt er wieder das beste Gewand und einen Ring der Autorität. Obwohl er die Hälfte des Familienvermögens verprasst hat, darf er wieder Schecks ausstellen. Und er trägt Sandalen, die ihn als Teil der Familie auszeichnen.

▶ ZEUGNIS VON RICH

Ich kann mich erinnern, dass ich durch meinen eigenen Vater einen Einblick in die Liebe Gottes bekommen habe. Ich wollte als kleiner Junge jedes Tier haben, das ich im Fernsehen gesehen habe. Am meisten aber ein Pferd. Ich wusste nicht, wie teuer eins ist. Aber mir war klar, dass ich nicht genug Geld hatte. Also habe ich einen Plan geschmiedet. Es war Donnerstagabend. Mein Vater hatte gerade sein Gehalt bekommen, sodass die Brieftasche meiner Mutter voller 20-Dollar-Scheine war. Die beiden haben Fernsehen geschaut

und ich dachte, wenn ein Schein fehlt, merkt das keiner. Ich habe einen Schein gemopst, mit folgendem Plan: Ich habe mir am nächsten Tag einen Umschlag genommen und die 20 Dollar reingesteckt. Dann bin ich in den Wald gegangen und habe den Umschlag mit Erde beschmiert. Alle sollten denken, dass er schon länger dort gelegen hat. Eine Stunde später bin ich zurück nach Hause und habe gerufen: „Mama, ich habe 20 Dollar im Wald gefunden.“ Meine Mutter sagte: „Toll, spar sie für das Pferd.“

Ich dachte, ich hätte das Verbrechen des Jahrhunderts begangen. Nur mit einer Sache hatte ich nicht gerechnet... meinem Gewissen. Als ich am nächsten Tag Baseball gespielt habe, hat mein Vater von einem Hügel in der Nähe aus zugeschaut. Als ich fertig war, bin ich zu ihm gelaufen. Je näher ich kam, desto schuldiger und mieser fühlte ich mich. Als ich bei ihm war, ist es aus mir rausgeplatzt: „Papa, ich habe das Geld nicht gefunden. Ich habe es gestohlen!“ Mein Vater sagte: „Sohn, wir haben gewusst, dass Du das Geld genommen hast. Wir haben nur darauf gewartet, dass du es uns selbst sagst.“ In dem Moment brachen alle Dämme und ich heulte wie ein Schlosshund. Mein Vater hat mich in den Arm genommen und ich wusste, dass alles okay wird. Dass mir vergeben war. Mein Vater und ich waren damals keine Christen. Heute sind wir es. Aber ich kann mich immer noch gut an diesen Moment der Gnade erinnern, als mein Vater sich wie mein himmlischer Vater verhalten hat.

Genauso ist das mit Gott und uns. Er weiß, was wir getan haben. Trotzdem liebt Er uns. Er wartet nur darauf, dass wir mit Ihm sprechen. Wir können jederzeit zu Ihm kommen. Wenn wir dem Gleichnis glauben dürfen, würde Er Sie genauso behandeln wie den jüngeren Sohn im Gleichnis. Das ist Gnade.

Und die ist echt erstaunlich. Ihnen behagt der Gedanke nicht, dass Sie sich als Christ so schlimm wie möglich verhalten und trotzdem zu Gott zurückkehren können, ohne dass die Beziehung darunter leidet? Dann gehen wir einen Schritt zurück. Das Fundament ist gelegt.

Dieses Fundament ist das neue Leben in Jesus Christus, das Er uns schenkt, wenn wir uns zu Ihm hinwenden. Denn eines ist klar:

Meine Gerechtigkeit reicht nicht aus. Ich kann Gott nichts vorweisen. Eine andere Gerechtigkeit ist nötig, um vor Gott zu bestehen. Was zählt vor Gott? Es ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Das Evangelium ist die Botschaft von einer Person, vom Retter Jesus Christus. Echtes Christsein fängt da an, wo ein Mensch das Sterben Jesu Christi als Opfer für sich annimmt. Es ist der rote Faden der Erlösung durch die ganze Bibel: Einer tritt an meine Stelle. Gott macht den gerecht, der an Seinen Sohn Jesus glaubt. Am Kreuz geschieht ein Tausch, durch Blut, durch Schmach... und das ist die Rettung.

2.2.1 Du bekommst nicht, was du verdienst²

Einer stellt sich an meine Stelle. Nicht mehr und nicht weniger. Charles Dickens hat diesen Tausch in seinem Roman „Zwei Städte“ in einer Geschichte verfasst: Erzählt wird in diesem Roman die Lebensgeschichte von Dr. Manette, seiner Tochter Lucie und deren Ehemann Charles Darnay in den Wirren der Französischen Revolution. Als Charles von den Revolutionären zum Tode verurteilt wird, rettet ihm der junge Anwalt Sydney Carton, der in Lucie verliebt ist, das Leben. Anstelle von Lucies Gatten besteigt Sydney das Schafott und geht für ihn in den Tod. Die Liebe hat ihn dazu gebracht.



Das ist die Botschaft für die, die sich Jesus Christus anvertrauen. Sie lässt sich so beschreiben:

- Ich bekomme nicht, was ich verdiene.
- Ich werde nicht mit Strafe und Zorn Gottes gestraft.
- Ich gehe frei aus.
- Jesus bekommt alles am Kreuz auferlegt, was Er nicht verdient.
- Er nimmt es auf sich aus freien Stücken.



² Die Angst in mir, Günther Schulz & Roger Reber, Seite 43

Und dann die andere Seite des Tausches:

- Ich erhalte alles, was ich selbst nicht verdienen kann: Frieden, Erlösung, ewiges Leben, die Schätze des Glaubens für diese Erde, ein Erbe im Himmel...
- Ich erhalte es als Geschenk, weil Jesus es am Kreuz verdient hat.

Das ist der Kern der frohen Botschaft. Das ist die Mitte des Evangeliums.

Der lebendige Glaube ist kein Glaubensbekenntnis, kein Regelwerk moralisch guter Vorsätze. Es ist keine Anstrengung, meinen Charakter ein wenig zu verbessern. Es ist ein Tausch.

2.2.2 Es geht nur über den Tausch

- Du gibst deine Sünde – und bekommst Vergebung.
- Du gibst deine Strafe – und bekommst den Freispruch.
- Du gibst deinen Schmutz – und erhältst seine Heiligkeit.
- Du gibst deine Ungerechtigkeit – und wirst freigesprochen und gerecht gemacht.
- Du gibst deine Fesseln (Angst, Zorn, Sucht) – und erhältst die Befreiung.

Sie können jetzt folgendes beten:

Herr Jesus Christus, ich komme zu dir, weil ich erkannt habe, dass ich deine Vergebung brauche, um ein neues Leben mit Sinn und Inhalt zu erhalten. So beuge ich mich vor dir und nehme deine Herrschaft über mein Leben an. Danke, dass du mir alle meine Fehler vergibst und ich in dir immer wieder Hoffnung und Liebe finden kann. Du liebst mich so wie ich bin, und hilfst mir nun ein Leben in Freiheit und Selbstverantwortung zu führen. Ich danke dir dafür. Amen.

DISCUSSION 3

- Was verstehen Sie unter dem Begriff „Gnade“?
- Wenn Sie ganz genau wissen würden, dass Gottes Annahme und Liebe nicht von Ihrem Verhalten abhängen, wie würde das Ihr Leben verändern?
- Was ist das Schlimmste, das Sie je getan haben? Was wäre, wenn Sie diese schlimme Sache heute Abend wieder machen? Oder sogar noch etwas Schlimmeres und damit zu Gott gehen? Wie würde Er Sie empfangen?

2.3 WARUM DIESE GESCHICHTE?

Warum hat Jesus diese Geschichte überhaupt erzählt? Er war damals eine Art religiöser Lehrer, hat sich aber nicht immer wie einer verhalten.

Die religiösen Leute damals beschwerten sich und sagten: „Dieser Mann heißt Sünder willkommen und setzt sich sogar zu ihnen, um mit ihnen zu essen. Er hängt mit den falschen Leuten rum: Zöllnern und Sündern.“ Jesu Geschichte ist eine Reaktion auf die Vorwürfe, Sein Verhalten sei falsch und verärgere Gott.

„NUR DIE GNADE ZÄHLT“

Das hat den Religiösen nicht gepasst.

2.3.1 Die Geschichte gilt den Religiösen

SOHN BLEIBT SOHN

Ein Kind Gottes bleibt man für alle Zeit, selbst dann, wenn man einen totalen Schlamassel anrichtet.

Jesus sagte: „Nur die Gnade zählt“. Das hat den Religiösen nicht gepasst. Sie haben sich beschwert: „Der Typ empfängt Sünder und isst sogar mit ihnen.“ Als Reaktion hat Jesus ein paar Geschichten erzählt. Diese Geschichte ist eine von dreien mit dem Thema Gnade. Er hat also auf die Anschuldigung reagiert, dass Er sich falsch verhält und Sein Verhalten Gott ärgert. In der Geschichte geht es nicht darum, dass unser Verhalten unsere Beziehung zu Gott bestimmt – es ist allein Seine Gnade, die die Beziehung ausmacht.

2.3.2 Die Beziehung bleibt

Wir werden noch sehen, dass das Verhalten des Sohnes nicht völlig egal ist. Sünde zieht immer Konsequenzen nach sich. Dass die Beziehung zum Vater zu Ende ist, gehört aber NICHT dazu. Denn genau darum geht es, wenn man Kind Gottes ist. Das bleibt man für alle Zeit. Selbst, wenn man auf die Nase fällt und einen totalen Schlamassel anrichtet.

Gott erlaubt uns, zu versagen. Er unterstützt uns und tut alles, damit wir nicht versagen. Wenn es aber doch mal passiert, steht Er mit offenen Armen da und empfängt und umarmt uns. Egal, was wir angestellt haben. Schockierend, oder?

Ich finde das schockierend. Aber nichts anderes steht zum Beispiel in 1. Johannes 2,1:

„Meine lieben Kinder, ich schreibe Euch, damit ihr nicht sündigt. Aber wenn es doch geschieht, gibt es jemanden, der vor dem Vater für Euch eintritt. Jesus Christus, der Gerechte.“

2.3.3 Kann ich machen, was ich will?

Es gibt eine Irrlehre, die fast so alt ist wie das Christentum. Sie heißt Antinomismus. Die genaue Bedeutung ist: Ohne das Gesetz. Diese Irrlehre nimmt die wunderbare biblische Wahrheit und übersteigert sie. Sie behauptet: Weil wir alle durch Gnade gerettet sind, brauchen wir kein moralisches Gesetz mehr und unser Verhalten ist egal.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass wir bisher genau das gesagt haben – keine Sorge! Ich kann Sie beruhigen: Dem ist nicht so. Haben Sie noch ein wenig Geduld, dann zeigen wir Ihnen das große Ganze und Ihnen wird alles klar.

Vielleicht denken Sie, es hängt von Ihrem Verhalten ab, ob Gott Sie annimmt – den

2.4 DER ÄLTERE SOHN

Der ältere Bruder wird häufig übersehen, Dabei geht es Jesus eigentlich genau um ihn. Der ältere Sohn repräsentiert die Religiösen der damaligen Zeit. Die, die Jesus gerade vorgeworfen hatten, dass Sein Verhalten unangemessen sei. Er steht für all die Menschen, die meinen, sie könnten Gott durch richtiges Verhalten beeindrucken. Der Bruder hat nicht ansatzweise verstanden, was Gnade bedeutet. Ihm ist sonnenklar: Das Wohlgefallen des Vaters verdient man sich durch Taten.



„Währenddessen arbeitete der ältere Sohn auf den Feldern. Als er nach Hause kam, hörte er Musik und Tanz. Er rief einen der Diener und fragte ihn, was los ist. ‘Dein Bruder ist wieder da und sein Vater hat das Mastkalb geschlachtet, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.’ Der ältere Bruder wurde zornig und weigerte sich, ins Haus zu gehen. Der Vater kam heraus und redete ihm gut zu. Doch der Bruder entgegnete ihm bitter: ‘All die Jahre habe ich mich wie ein Sklave für dich abgerackert und dir nie widersprochen. Du hast mir nicht mal eine Ziege gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern kann. Und jetzt kommt dein Sohn zurück – [merken Sie, wie der ältere Bruder die Verwandtschaft zu seinem Bruder leugnet?] Dein Sohn, der dein ganzes Vermögen mit Hurren verprasst hat –, und du schlachtest sogar das Mastkalb.’ Der Vater antwortete: ‘Mein Sohn, du bist immer bei mir und alles, was ich habe, ist dein. Aber jetzt

mussten wir doch feiern und uns freuen. Denn dein Bruder [der Vater versucht, die Beziehung wiederherzustellen!] war tot. Nun lebt er wieder. Er war verloren, nun ist er wiedergefunden.’“

2.4.1 Sohn oder Knecht

Er hat sich nicht von seinem Vater losgesagt. Er hat sich immer eingefügt und getan, was von ihm verlangt wurde.



Und dann kehrt sein Bruder zurück – nach all dem, was er verbrochen hat. Als er weder rausgeschmissen noch bestraft wird und sogar noch eine Party für ihn geschmissen wird, läuft der ältere Bruder rot an vor Zorn. Man kann ihn fast stammeln hören: „Aber, aber... all die Jahre habe ich alles richtig gemacht. Ich habe mich an die Regeln gehalten. Für mich hast du nie eine Party geschmissen. Das ist total unfair!“

Er hat sich Tag für Tag wie ein Sklave abgeschuftet. Alles nur, um eines Tages das gewaltige Erbe zu erhalten. Dabei sagt ihm sein Vater: „Alles, was ich besitze, gehört dir schon längst.“ Der ältere Sohn hätte den Besitz des Vaters schon jahrelang genießen können. Er hat nicht verstanden, dass die Liebe und Annahme des Vaters weder von seinem guten, noch vom schlechten Verhalten seines Bruders abhängen.

2.4.2 Verdienen oder erben?

Dabei hat der Vater ihn bedingungslos geliebt

und der Sohn hätte sich schon längst am Besitz erfreuen können. Was für eine Tragödie. Das ganze Leben für etwas zu schufteln, was einem schon längst gehört.



Die meisten Christen, die ich kenne, sind wie dieser ältere Sohn. Uns ist nicht klar, was uns längst gehört – oder wer wir sind, seit wir an Christus glauben. Obwohl wir theologisch wissen, dass es im christlichen Glauben um Gnade und nicht um blinden Gehorsam geht, leben wir ganz anders. Wenn man sich unser Leben anguckt, könnte man leicht den Eindruck gewinnen, dass wir tatsächlich glauben, dass nur unser Verhalten zählt. Wir wissen, dass wir durch Gnade gerettet sind. Auch, wenn wir es nicht zugeben würden: Wir fallen immer wieder in das Denkmuster zurück, unsere Errettung durch unser Verhalten aufrecht erhalten zu müssen – indem wir eine Liste religiöser Pflichten abhaken.

2.4.3 Unser Verhalten zeigt, was wir glauben

Und zwar, dass unsere Beziehung zu Gott davon abhängt, dieses oder jenes zu tun. Jesus geht es hier aber um etwas ganz anderes: Unser Verhalten hat absolut keinerlei Auswirkungen darauf, ob Gott uns annimmt. Nur Seine Gnade zählt. Ich weiß, dass ich ohne Hilfe genauso wäre wie der ältere Bruder.

UNSER VERHALTEN

Offenbart, was wir glauben.

▶ ZEUGNIS VON STEVE

Eigentlich habe ich viele Jahre genau so gelebt wie er. Ich bin als Teenager Christ geworden und eins war mir damals nicht klar: Wenn ich gesündigt habe – meistens waren es lustige Gedanken –, hätte ich sofort zu Gott zurückkehren können, in Seine Gegenwart, wo alles wieder gut gewesen wäre. Aber ich dachte, ich muss mir die Anerkennung Gottes erst neu verdienen. Wenn ich irgendwas vermasselt hatte, habe ich mich nicht in Seine Nähe getraut. Er war für mich dieses Heilige Wesen – was ja auch stimmt –, aber ich fühlte mich wie ein kleiner Wurm, der nichts in Seiner Gegenwart verloren hat. Wenn ich mich dann doch getraut habe, fühlte ich mich so lange als unwürdiger Christ, bis ich drei wirklich gute „Stille Zeiten“ hintereinander hatte. So war das bei mir. Aber Gott möchte nicht, dass wir so sind.

3. DIE GESCHICHTE DER ARBEITER IM WEINBERG

(MATTHÄUS 20,1-16)

Jesus hat dazu eine Geschichte erzählt, die Sie vielleicht nicht kennen. Sie steht in Matthäus 20 und handelt von Arbeitern in einem Weinberg. Der Besitzer hat früh am Morgen ein paar Tagelöhner eingestellt und ihnen den Tariflohn von einem Denarius pro Tag angeboten.



Kurz danach stellt er noch mehr Tagelöhner ein und verspricht ihnen: „Ihr werdet gerecht bezahlt.“ Das macht er noch weitere drei Mal, zuletzt um die 11. Stunde. Diese Tagelöhner mussten also nur noch eine Stunde arbeiten.

Als der Lohn ausgezahlt wurde, haben alle den gleichen Lohn bekommen: Einen Denarius – egal, wie lange sie gearbeitet hatten. Die Tagelöhner, die morgens angefangen hatten, waren mächtig sauer, obwohl sie genau das bekommen hatten, was vorher vereinbart worden war. Der Besitzer antwortete: „Kann ich mit meinem Besitz nicht machen, was ich will? Seid ihr neidisch, weil ich so gütig bin?“ Der Kern der Geschichte ist wieder: Wenn Gott uns etwas schenkt, dann aufgrund Seiner Großzügigkeit und nicht wegen unserer Leistung. Das ist Gnade.



3.1 MEINE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG ZUM VATER IM HIMMEL

Beide Söhne haben die ihnen zustehenden Ehrenplätze an der Seite des Vaters eingetauscht und der Beziehung zum Vater den Rücken gekehrt.



Der jüngere Sohn ist in einem fernen Land bei den Schweinen gelandet. Er hat auch seiner Identität als Sohn den Rücken gekehrt. Aber als er zum Vater zurückgekehrt ist, hat er sie aus lauter Gnade wiederbekommen.

Der ältere Sohn hatte ebenfalls eine Identitätskrise. Auch bei ihm war die innige Beziehung zum Vater gestört. Er hat nie sein Elternhaus verlassen, aber wo war sein Herz? Im Herzen

war auch er von seinem Vater weit entfernt. Jesus erzählt nicht, dass er beim Vater ist und dessen Gemeinschaft genießt. Was ja zu erwarten gewesen wäre. Wo ist er stattdessen? Auf dem Feld. Mit wem? Den Dienern. Er arbeitet hart – oder wie er es nennt: Er schuftet wie ein Sklave. Das ist kein angemessener Ort für den älteren Sohn. Statt an der Seite seines Vaters zu sitzen und die Gunst und den Segen der Gemeinschaft zu genießen, hat er sich wie ein Angestellter verhalten. Die Gegenwart des Vaters war dem älteren Sohn nicht genug. Er wollte sich den Segen seines Vaters durch das richtige Verhalten verdienen.

Auch der ältere Sohn – er repräsentiert die Religiösen – hat den Vater verlassen. Die Gnade des Vaters stand ihm genauso offen wie seinem Bruder. Er hat sie aber nicht erlebt, weil er an seinem falschen Denken festgehalten hat und nicht zum Vater zurückgekehrt ist. Jesus wollte den religiösen Leuten etwas klarmachen. Sie dachten, sie könnten sich Gottes Wohlwollen durch ihr Verhalten verdienen. Aber da lagen sie völlig falsch.

DISCUSSION 4

- Woran kann man merken, dass man sich wie der ältere Sohn verhält? Welche Verhaltensweise fallen Ihnen bei sich selbst auf?
- Haben wir schon verstanden, was uns längst gehört oder wer wir in den Augen des Vaters sind? Woran kann man das merken?
- Welche Denkmuster über Gott (den Vater) kennen Sie von sich selbst, die uns den Weg zur echten Gemeinschaft mit Gott verbauen?

3.2 MEIN HANDELN

Dass Gott uns annimmt und unsere neue Identität nichts mit unserem Verhalten zu tun hat, geht uns ein bisschen gegen den Strich, oder?



Es widerspricht unserer Intuition und dem, womit viele von uns als Christen aufgewachsen sind. Wir tendieren dazu, uns wie der ältere Bruder zu verhalten. Als ob nur unsere Taten zählen. Deswegen fragen wir uns häufig: „Was muss ich tun, damit Gott mich annimmt?“

Die Antwort: „Wenn Du Christ bist, hat Gott Dich schon längst angenommen.“ „Ja, aber was muss ich tun?“ Wir möchten wissen, was wir tun sollen. Dabei ist schon längst alles getan.

3.2.1 Gibt es eine To-do-Liste?

Die meisten Gemeinden geben einem gerne eine Liste mit Vorschlägen: Lesen Sie täglich die Bibel, kommen Sie jede Woche zum Gottesdienst. Sind das gute Sachen? Na klar! Das Problem ist nur, dass ein Leben als Nachfolger Christi dadurch zu einer To-do-Liste wird. Wir kämpfen dann nur noch darum, die Regeln einzuhalten. Wir haben alles verdreht. Wir denken, dass Gott voll auf Regeln steht, dabei geht es Ihm um Beziehung.

Was eine Untersuchung ergab

Im Rahmen der Barna Research Group-Umfrage wollten wir auf die folgende Aussage eine Antwort: „Starre Regeln und strikte Vorgaben spielen in meinem Leben als Christ und in unserer Gemeinde eine wichtige Rolle.“

Wir haben extra unsympathische Worte wie „starr“ und „strikt“ verwendet. Möchten Sie wissen, wie viele der Aussage zugestimmt haben? 66%. Zwei Drittel der Befragten.

Ich weiß, dass in manchen Gemeinden Gnade gepredigt wird. Aber viele kapieren das nicht, weil sie in ihren Seelen verstopfte Filter haben. Sie hören nur „Gesetz“. Leider wird in den meisten Gemeinden gelehrt, man müsse sich abrackern, damit Gott mit einem zufrieden ist. Dabei funktioniert die Sache ganz anders: Wer wir sind, bestimmt, was wir tun. Nicht andersrum. Zuerst müssen wir wissen, wer wir in Christus sind: Gottes geliebte, angenommene und geborgene Kinder.



3.2.2 Unser Verhalten ist wichtig

Paulus schreibt, dass am Ende der Zeit alles, was wir getan haben, geprüft wird. Er macht das anhand eines Beispiels: nämlich einem Gebäude, dessen Fundament Christus ist. Wir stehen vor der Wahl, was auf diesem Fundament gebaut werden soll. Schauen wir uns die Bibelstelle an.

„Wer nun auf diesem Fundament aufbaut, kann Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu oder Stroh verwenden. Nichts bleibt verborgen. Der Tag des Gerichts wird alles

ans Licht bringen. Das Feuer wird zeigen, von welcher Qualität das Werk ist. Wenn es dem Feuer standhält, wird der Erbauer seinen Lohn erhalten. Der, dessen Werk verbrennt, wird einen schmerzlichen Verlust erleiden. Er selbst wird überleben, aber wie einer, der knapp den Flammen entronnen ist.“ 1. Korinther 3.15

Das Feuer wird all das verbrennen, was keinen Wert hat – „Holz, Heu oder Stroh“ –, während Werke von ewigem Wert – „Gold, Silber, Edelsteine“ – Bestand haben werden.

Auf der anderen Seite steht das Versprechen, dass es „keine Verdammnis für die gibt, die in Christus sind.“ Das können Sie in Römer 8,1 nachlesen. Selbst wenn Ihre Werke verbrennen – mit Ihrer Errettung hat das nichts zu tun. Sie bleiben gerettet – aber biblisch gesprochen „wie durch das Feuer hindurch“. Sie werden vor Gott stehen, allerdings mit versengten Augenbrauen.

3.2.3 Wir entscheiden, wie wir handeln

Alle Werke, die wir uns selbst ausgedacht haben, aus eigener Kraft gemacht haben oder mit denen wir beeindruckt werden wollen, sind wertlos. Die Bibel bezeichnet sie als Holz, Heu und Stroh.

Sie werden verbrennen. Wertvolle Werke stimmen mit Gottes Willen überein, kommen aus Seiner Kraft und sind zu Seiner Ehre. Diese bezeichnet die Bibel als Gold, Silber und Edelsteine. Sie bleiben in alle Ewigkeit bestehen. Wie aufregend! Ich weiß nicht, wie Sie das sehen, aber ich möchte nicht erleben, dass sich mein ganzes Leben in Rauch auflöst. Ich möchte, dass meine Taten die Ewigkeit überdauern.

MEIN HANDELN

- | | |
|---------|-------------|
| ➤ Holz | ➤ Gold |
| ➤ Heu | ➤ Silber |
| ➤ Stroh | ➤ Edelstein |

Eine Frage bleibt bestehen: Werden Sie für Ihre Werke gelobt? Haben sie Wert für die Ewigkeit? Die Religiösen waren sich sicher, dass ihre Werke ausreichen. Jesus hat das ganz anders gesehen. Für Ihn hatten die Werke der Religiösen nur einen Zweck: Selbstbeweihräucherung. Und sie hatten ihren Lohn schon längst erhalten: Das Lob von Menschen. Deswegen würden sie auch von Gott keine Belohnung mehr erhalten. Deswegen ist es wichtig, dass wir lernen, mit Gold, Silber und Edelsteinen zu bauen.

DISCUSSION 5

- Was denken Sie über das Handeln in einem Christenleben?
- Würden Sie sagen, dass Sie in Ihrem Christsein eher eine To-do-Liste abarbeiten oder in einer Beziehung zum Vater leben?
- Welche Gedanken über Gott, den Vater, machen Sie sich?
- Sprechen Sie in der Gruppe über Ihr „Gottesbild“.

3.3 MEIN HERZ

Wo liegt der Unterschied zwischen angstvollem gesetzlichen Handeln und dem, was Jesus „Gehorsam aus Liebe“ nennt, wenn er sagt: „Wenn Ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ (s. Johannes 14,15 NLB)?

David bringt uns der Antwort einen Schritt näher. Gott hatte beschlossen, dass David König werden soll. Seine Familie konnte das gar nicht glauben. Er war doch der jüngste und kleinste.

Aber dem Propheten Samuel hat er gesagt:
„Lass dich nicht davon beeindrucken, dass er groß und stattlich ist. Er ist nicht der Erwählte. Ich urteile anders als die Menschen. Ein Mensch sieht, was in die Augen fällt; ich aber sehe ins Herz.“

1. Samuel 16,7 NLB

Gegen Ende des Alten Testaments macht Gott ein bedeutendes Versprechen, über das wir später sprechen werden. Gott sagt, Er wird Sein Gesetz nicht auf Steintafeln schreiben – wie die 10 Gebote –, sondern in unsere Herzen.

Gott ist es nicht so wichtig, was wir tun, sondern warum wir es tun: Es geht Ihm also um unsere Motivation. Gott hat sich nie an Menschen erfreut, die Seinem Gesetz nur aus Zwang gehorchen, statt aus Überzeugung und Liebe.

3.3.1 Liebe ist der Antrieb

Es geht um die Liebe und darum, was in unserem Inneren passiert; in unserem Herzen. Gott beurteilt die Gedanken und Einstellungen unseres Herzens. Es geht nicht um unser Verhalten an sich, sondern um unsere Motivation: Warum wir tun, was wir tun. Wenn wir etwas

ohne Liebe tun, ist es nichts wert – egal wie religiös oder edel es aussieht. Es ist Holz, Heu und Stroh.

Darum geht es auch in 1. Korinther 13, dem großartigen Kapitel über die Liebe. Dort steht:
„Wenn ich in Sprachen der Welt oder in Engelszungen reden könnte, aber keine Liebe hätte, wäre ich wie ein dröhnender Gong oder eine klingende Schelle. Wenn ich prophetische Eingebungen hätte, mir alle Geheimnisse enthüllt wären und ich alle Erkenntnisse hätte; wenn ich mit meinem Glauben Berge versetzen könnte und hätte keine Liebe, so wäre ich nichts. Wenn ich meinen ganzen Besitz den Armen gäbe und sogar mein Leben opfern würde, aber keine Liebe hätte, nützte es mir nichts.“



In 2. Korinther 5,14 NGÜ schreibt Paulus:
„Bei allem ist das, was uns antreibt, die Liebe von Christus. Wir sind nämlich überzeugt: Wenn einer für alle gestorben ist, sind alle gestorben.“

Gott will, dass nichts außer Liebe uns motiviert.

3.3.2 Quellen einer falschen Motivation

Wir werden aber schnell von etwas anderem motiviert, z.B. von Schuld.

1. Die erste falsche Motivation ist Vermeidung der Schuld und Schuldgefühle. Sie sagt: „Ich will nicht, dass Gott sauer auf mich ist. Also gebe ich alles, um nichts falsch zu machen. Natürlich gelingt mir das nicht und ich fühle mich noch schuldiger.“ Dadurch landet man schnell in einem Teufelskreis der Selbstverdammung.
2. Die zweite falsche Motivation ist das Schamgefühl. Scham empfinden Sie, wenn Sie glauben, Gott und andere enttäuscht zu haben, und trotzdem glauben, sich Gottes Liebe verdienen zu können, indem Sie eine bessere Person werden.
3. Die dritte falsche Motivation ist Angst: Sie haben Angst, dass Gott Ihnen böse sein könnte. Auch wenn Sie die Versprechen der Bibel kennen, glauben Sie, dass sie für alle gelten, außer für Sie selbst. Oder Sie denken: Ich bin kein Christ. Ich habe eine unverzeihliche Sünde begangen.

4. Die vierte falsche Motivation ist Stolz: Stolz ist wie schlechter Atem. Jeder weiß, dass Sie ihn haben – außer Ihnen selbst. Und keiner sagt Ihnen das! Stolz gaukelt Ihnen vor: „Ich weiß, ich genüge Gottes Ansprüchen nicht. Aber wer tut das schon? Mir geht es besser, wenn ich mich mit anderen vergleiche. Außerdem kenne ich mich biblisch und theologisch voll aus. Ich weiß, dass ich Recht habe. Ich bewerte alles, was andere sagen, anhand meiner Theologie.“ Ein wirklich angenehmer Zeitgenosse, oder?

QUELLEN FALSCHER MOTIVATION

- Schuldgefühl
- Schamgefühl
- Angst
- Stolz

Es ist möglich, die richtigen Dinge zu tun, sie aber in Gottes Augen aus völlig falschen Gründen zu tun. Gott ist nicht nur wichtig, was wir tun, sondern auch, warum wir es tun.

DISCUSSION 6

- Am Ende von Jesu Geschichte wurde der jüngere Sohn vom Vater wieder als Sohn aufgenommen. Der ältere Bruder hingegen hat sich weiter wie ein Sklave verhalten. Inwiefern unterscheidet sich wohl die Einstellung der beiden gegenüber der Arbeit, die sie für ihren Vater verrichten?
- Gott wünscht sich, dass alles, was wir tun, nur von Seiner Liebe motiviert wird. Welche anderen Motive können uns antreiben?
- Wurden Sie schon mal von anderen Dingen motiviert? Erzählen Sie in Ihrer Gruppe von Ihren Erfahrungen.
- Was können Sie tun, wenn Sie feststellen, dass Sie von etwas anderem als Liebe angetrieben wurden?

3.4 MEIN SEIN

MEIN SEIN

Ist das, was Gott sucht.

3.4.1 Mein Sein bestimmt mein Tun

Wir müssen ein biblisches Grundkonzept verstehen: Unser Sein bestimmt unser Tun. Stellt sich nur die Frage: Wer sind wir eigentlich? Schauen wir zwei Szenen beim jüngeren Sohn an:

Szene 1:

Er ist der Sohn, der bereut

Fangen wir mit dem jüngeren Sohn an, als er dem Vater in die Arme fällt und sich dessen Gnade ausliefert. Er kann die Gnade gar nicht fassen, denn obwohl er es verdient hätte, wird er nicht bestraft. Ihm wurde vergeben; er ist angenommen. Aber schauen Sie, wie er aussieht. Ihm selbst ist bewusst, dass er stinkt, dreckig und zerbrochen ist und er schämt sich zutiefst dafür, was aus ihm geworden ist. Viele Christen sehen sich genau so. Sie wissen, dass ihnen vergeben ist. Trotzdem halten sie sich für so verdorben wie eh und je. Unser Verständnis des Evangeliums scheint am Karfreitag Halt zu machen: Jesus ist für meine Sünden gestorben, ich komme in den Himmel. Aber hier und jetzt ändert sich nichts. Aber das reicht dem Vater nicht.

Szene 2:

Er ist der Sohn, der neu eingesetzt wird

Schauen wir uns das zweite Bild an. Derselbe Sohn trägt nur ein paar Minuten später das beste Gewand, einen Ring am Finger und Sandalen an den Füßen. Er bekommt sogar das beste Essen. Er weiß immer noch, was er getan hat. Aber ihm wird klar, dass ihm nicht nur vergeben wurde, sondern er sogar wieder zu 100% Sohn ist. Er hat freien Zugang zu allem, was der Vater besitzt – inklusive

seiner Macht und Autorität. Er weiß, dass er nichts davon verdient und dass er völlig von der Gnade, Barmherzigkeit und Liebe des Vaters abhängig ist. Die ganze Szene ist kaum zu glauben, aber es passiert wirklich. Ich frage Sie: Welches Bild beschreibt Ihre Beziehung zu Gott besser?



Mir scheint, dass die meisten Christen beim ersten Bild stehenbleiben. Sie wissen, ihnen ist vergeben, aber sie fühlen sich immer noch wie elende Sünder, die Gott dauernd enttäuschen.

Egal, ob es sich so anfühlt oder nicht: Die zweite Szene stellt Sie dar!

Um so zu leben, wie der Vater es sich wünscht, müssen wir eins von Herzen wissen bzw. annehmen: Uns wurde nicht nur vergeben, sondern wir wurden sogar – genauso wie der jüngere Sohn – komplett wiederhergestellt. Gott nimmt uns an und freut sich riesig über uns.

Weitergehen zum Evangelium von der Auferstehung

Dürfen wir Sie ermutigen, sich zur zweiten Szene aufzumachen? Wir müssen vom Karfreitag zum Ostersonntag durchstoßen. Sie feiern am Ostersonntag in Ihrer Gemeinde

bestimmt, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Das stimmt natürlich auch. Aber könnte es sein, dass man dabei das eigentliche Ziel trotzdem ein bisschen verfehlt?

Kaum einer zweifelt daran, dass Jesus am Karfreitag für unsere Sünden gestorben ist. Also muss uns etwas widerfahren sein. Klar, uns wurde vergeben.

Wenn wir aber den Ostersonntag genauer anschauen, ist die gute Nachricht doch, dass wir von den Toten auferstanden sind. Wir wurden mit Christus zu neuem Leben auferweckt und das macht den Unterschied aus.

Wir sind jemand komplett Neues geworden. Wir sind wieder der Mensch, der wir waren, bevor Adam alles vermasselt hat. Wir müssen verstehen, dass wir jetzt Heilige sind. Genau so bezeichnet die Bibel nämlich Christen. Heilig.

3.4.2 Wiederhergestellt in Christus

In 2. Petrus 1,4 steht, dass wir Anteil an der göttlichen Natur haben. Begreifen Sie das? Wenn Sie in Christus sind, haben Sie teil an Gottes Wesen.

WAS WIR TUN KOMMT
AUS DER REALITÄT,
WER WIR SIND.

„Aber was ist mit all dem, was ich getan habe? Ich bin dreckig.“ Gehen Sie zur zweiten Szene weiter! Und damit ist noch längst nicht Schluss.

- Wir sind gemeinsam mit Christus zur Rechten Gottes des Vaters aufgefahren.
- Wir sind also in Seinem Tod, in Seiner Auferstehung und in Seiner Himmelfahrt eins mit Christus.

- In Ihm sitzen wir zur Rechten Gottes, dem ultimativen Platz von Macht und Autorität.

Wenn die Liebe uns motivieren soll, müssen wir wissen: Uns wurde nicht nur vergeben, sondern wir wurden sogar – ganz wie der jüngere Sohn – komplett wiederhergestellt.

Ganz tief in uns müssen wir wissen, dass Gott uns annimmt und Sich riesig über uns freut. Wenn Sie das begriffen haben, müssen Sie nicht gleich abheben oder arrogant werden. Staunen und freuen Sie sich einfach über Gottes Güte und Gnade.

Wir dürfen und müssen uns bewusst sein, dass wir ohne Ihn nichts von ewigem Wert tun können. Das zu wissen tut uns gut. Ohne Ihn ist alles Holz, Heu und Stroh. Mit Ihm ist alles möglich.

Es geht darum, wer ich in Christus bin

Bevor Sie in der Bibel in einem Brief von Paulus eine erste Verhaltensanweisung lesen, ist der Brief schon halb zu Ende. Die erste Hälfte ist aber total wichtig, überspringen Sie sie nicht! Denn in der ersten Hälfte beschreibt Paulus, **was alles für Sie getan wurde und wer Sie in Christus sind**. Paulus ist klar: Wenn man das verstanden hat, kommt der Rest von alleine.

Schauen wir uns noch mal das Bild vom jüngeren Bruder an. Da steht er und sieht cool und lässig aus mit all den Rechten und Privilegien des Sohns. Aber er weiß: Er verdient nichts davon.

Wie wird er sich in Zukunft verhalten? Vermutlich wird er wohl von Herzen das Beste für seinen Vater geben wollen. Wird sich das wie „Abrackern“ anfühlen? Nein! Er wird dankbar sein für die ehrenvolle Stellung – und für einen Vater, der ihn so sehr liebt. Gottes Liebe und Annahme hat nichts – nichts! – mit Ihrem Verhalten zu tun.

Machen wir den Sack zu: Was würde passieren, wenn Sie auf der Grundlage der Wahrheit leben, wer Sie in Christus sind, statt sich so zu verhalten, wie man das als Christ sollte? Sie werden tun wollen, was richtig ist. Und das geht. Sie werden Gott ganz natürlich – oder vielmehr ÜBERnatürlich – gehorchen!

▶ ZEUGNIS

Ich telefoniere seit ein paar Jahren mit einem Mann, den ich noch nie getroffen habe. Als wir zum ersten Mal telefoniert haben, saß er in einer psychiatrischen Klinik. Er hatte eine paranoide Persönlichkeitsstörung. Er ist gesund geworden, indem er sich die Aufzeichnungen unserer Vorträge angehört und die Schritte zur Freiheit in Christus angewandt hat. Früher war er dauernd in psychiatrischen Kliniken und musste schwere Medikamente nehmen. Heute ist er das, was man ein normal funktionierendes Mitglied der Gesellschaft nennt. Wenn ich richtig informiert bin, hat er über 50 Kilo abgenommen. Ich habe ihn wie gesagt noch nie persönlich getroffen, deswegen hoffe ich, er hat nicht knapp 60 Kilo gewogen, als er mit dem Abnehmen begonnen hat. Vor kurzem hat er mich angerufen, um mir zu erzählen, dass er unrechtmäßig mit einer Frau Sex hatte. Ihm war klar, dass Gott ihn noch liebt und nicht ablehnt. Die Beziehung zu der jungen Dame hat er auch beendet, damit er nicht den gleichen Fehler noch mal begeht. Dann hat er etwas gesagt, dass ich so tief sinnig fand, dass ich es aufgeschrieben habe: „Gott war für mich immer der Typ mit dem Knüppel in

der Hand. Aber jetzt weiß ich, dass er mich liebt. Ich will nicht mehr sündigen, denn damit verletze ich jemanden, der mich so sehr liebt.“ Genau darum geht's. Paradoxerweise ist der Schlüssel zu einem Verhalten, das Gott wirklich ehrt, dass man dieses Konzept versteht.

MEIN GOTTESBILD

„Gott war für mich immer der Typ mit dem Knüppel in der Hand. Aber jetzt weiß ich, dass er mich liebt. Ich will nicht mehr sündigen, denn damit verletze ich jemanden, der mich so sehr liebt.“

Der ältere Sohn hat ein bestimmtes Wort benutzt, nämlich „Abrackern“. Das hat noch eine andere Bedeutung, nämlich: schuftete wie ein Sklave. Ein Sklave ist eine Person, die jemandem gehört. Ein Sklave hat keinerlei Rechte. Er tut nur das, was sein Besitzer ihm befiehlt. Obwohl er Sohn war, hat er sich wie ein Leibeigener oder Knecht verhalten.

Gottes Liebe und Annahme haben nichts mit Ihrem Verhalten zu tun. Wenn wir aufhören, uns so zu verhalten, wie man das als Christ sollte, und stattdessen aus der Wahrheit unserer Identität in Christus leben, werden wir automatisch das Richtige tun.

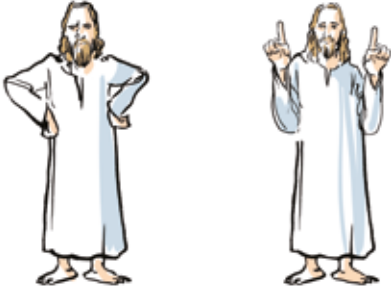
Jesus sagt uns aus dieser Perspektive:

„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“

Johannes 14, 15 NLB

3.5 MEINE ENTSCHEIDUNG

Zur Zeit des Neuen Testaments war es nicht unüblich, dass römische Herren ihre Sklaven freiließen. Vielleicht sind diese ein Teil der Familie geworden oder haben über viele Jahre ihre Aufgaben so gut erfüllt, dass der Besitzer sich gedacht hat: „Wir lassen sie frei.“



MEINE ENTSCHEIDUNG

Das ist eine große Sache, wenn der Besitzer zu dir kommt und sagt: „Danke für alles, was du geleistet hast. Du kannst gehen.“ Viele sind auch tatsächlich gegangen. Aber es kam durchaus vor, dass manche dieser Sklaven aus freien Stücken beschlossen, bei ihrem Besitzer zu bleiben und dort weiter zu dienen – aus Liebe zu Ihrem Herrn.

ZWANG ODER LIEBE

Es besteht ein himmelweiter Unterschied, ob man etwas tut, weil man dazu gezwungen wird, oder ob man es aus Liebe und freien Stücken macht.

Von außen betrachtet, hatte sich für sie nicht viel bis gar nichts geändert. Aber es besteht ein himmelweiter Unterschied, ob man etwas tut, weil man dazu gezwungen wird, oder ob man es aus Liebe und freien Stücken macht. Spannenderweise hat das Wort Sklave in der frühen Kirche einen positiven Unterton. Paulus

bezeichnet sich als Knecht oder Sklave Christi. In Markus 10 werden die Jünger aufgefordert, jedermanns Sklave zu sein. Wie kann das Wort Sklave oder Leibeigener eine positive Bedeutung haben?

3.5.1 Die Liebe macht den Unterschied

Paulus bezeichnet sich selbst als Sklaven für Christus (vgl. Römer 1,1).

DAS PARADOXE AN GNADE

- Wir lieben, weil er uns zuerst liebte (s. 1. Johannes 4,19).
- Wir geben grosszügig, weil auch wir grosszügig erhalten haben (s. Matthäus 10,8).
- Wir sind barmherzig, weil auch ER mit uns barmherzig war (s. Lukas 6,36).
- Wir vergeben, weil auch uns vergeben wurde (s. Epheser 4,32).

Verstehen Sie, wie Gott auf Sie zukommt. In Christus sind Sie frei. Gott stellt keine Forderungen mehr. Sie sind durch Gnade im Glauben errettet. Sie können tun und lassen, was Sie wollen. Es ist Ihre Wahl. Aber wenn Sie Seine Liebe einmal erlebt haben, wer wird dann nicht aus freien Stücken und ohne Zwang Sein Leibeigener?



3.5.2 Sklave Christi sein – will ich das?

Wir sind wieder da angekommen, wo wir angefangen haben. Schauen wir uns noch mal Jesu Worte an. Er sagt: „Wer mich liebt, befolgt meine Gebote.“ Er fordert uns heraus zu einem Leben in einer Abhängigkeits-Beziehung.

SKLAVE SEIN

Es fängt alles damit an, dass du den kennenlernst, der die Liebe ist.

Ich hoffe, Sie merken, dass er es als Tatsache formuliert. „Wer mich liebt, befolgt meine Gebote.“ Er droht Ihnen nicht: „WENN SIE MICH LIEBEN, GEHORCHEN SIE MIR GEFÄLLIGST!“ Ich glaube, er sagt das mit einem ganz lebenswürdigen Lächeln. Es fängt alles damit an, dass Sie den kennenlernen, der die Liebe ist.

Aus dieser Beziehung folgt dann alles. Wenn wir Jesus zum ersten Mal kennenlernen, wird uns klar: Wir sind wie der jüngere Sohn und brauchen Ihn. Ab dem Punkt sollen wir dem Vater immer ähnlicher werden.

Trotzdem enden die meisten von uns eher so wie der ältere Sohn. Wir rackern uns ab für Gott. Ja, wir sind Leibeigene eines Herrn. Aber was für ein Herr ist der HERR? Ein guter? Er ist ein GROSSARTIGER Herr. Er hat im Voraus großartige Aufgaben für Sie vorbereitet. Aber er zwingt Sie nicht dazu, sie zu tun. Er liebt Sie, egal, was sie tun. Wenn Sie Sich entscheiden, Ihm aus Liebe zu dienen, werden Sie merken, dass die Arbeit, die Er für Sie vorbereitet hat, riesigen Spaß macht. Aber alles fängt damit an, dass Sie die Gnade Gottes kennenlernen und mehr und mehr verstehen.

3.5.3 Pflicht oder Liebe

Zwei Leute können exakt dasselbe scheinbar gute Werk tun – den Armen helfen, eine Stunde pro Tag Bibel lesen oder beten. Einer der beiden erfreut Gott, der andere nicht.

„Doch dies ist der neue Bund, den ich an jenem Tage mit dem Volk Israel schließen werde“, spricht der Herr. „Ich werde ihr Denken mit meinem Gesetz füllen, und ich werde es in ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.“ Jeremia 31,33 NLB

„Was immer wir tun, tun wir, weil die Liebe Christi uns bewegt. Weil wir glauben, dass Christus für alle gestorben ist, glauben wir auch, dass unser altes Leben vorüber ist, das wir früher führten. Er starb für alle, damit diejenigen, die sein neues Leben erhalten, nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen vielmehr für Christus leben, der für sie starb und auferstanden ist.“ 2. Korinther 5,14-15 NLB

Gott war nie daran interessiert, dass Sein Volk Seinem Gesetz nur aus Zwang gehorcht, statt aus innerer Überzeugung.

PFLICHT ODER LIEBE

Gott war nie daran interessiert, dass Sein Volk Seinem Gesetz nur aus Zwang gehorcht, statt aus innerer Überzeugung.

3.5.4 Der Vater will mit mir eine Beziehung

Jesus erzählt von einem Vater, der sich eine enge Beziehung zu seinen Kindern wünscht. Er rennt dem jüngeren Sohn entgegen und geht zum älteren Sohn, um ihm Vorhaltungen zu machen.

Am Anfang unserer Erfahrungen mit Jesus sind wir wie der jüngere Sohn. Wir wissen, dass wir ihn brauchen.

Ab da beginnt unsere Reise, dem Vater immer ähnlicher zu werden. Trotzdem enden die meisten von uns eher so wie der ältere Bruder. Wir rackern uns für Gott ab.

Auf der Grundlage von Jesu Worten über den verlorenen Sohn müssen wir uns entscheiden. Wie wollen wir unser Leben leben? So wie der verlorene Sohn – weit entfernt von zu Hause? Oder wie der ältere Bruder – sich abrackern und dem Vater trotzdem fern sein? Oder wie der jüngere Sohn – der aus Liebe an der Seite seines Vaters dient?

ICH ENTSCHEIDE MICH ...

...freiwillig dein Sklave zu werden, weil ich Deine Gnade erkannt habe.

3.5.5 Meine Entscheidung

Sind Sie bereit, Jesus aus freiem Willen und ohne Zwang folgende Worte zu sagen: „Ich entscheide mich freiwillig, Dein Sklave zu werden, weil ich Deine Gnade erkannt habe.“ Ich spreche Ihnen ein Gebet vor und wenn Sie möchten, sprechen Sie es im Herzen mit.

Herr Jesus,

vielen Dank für Deine Gnade. Danke, dass Du ein großartiger Herr bist. Ich danke Dir, dass Du mich frei gemacht hast. Ich muss nichts mehr tun, um von Dir angenommen und geliebt zu werden. Das alles gehört mir schon. Danke, dass ich nichts leisten muss. Aus diesem Grund komme ich zu Dir und entscheide mich aus freien Stücken, Dein Leibeigener zu werden. Nimm mich, Herr, so wie ich bin, und gebrauche mich in Deinem Königreich. Amen.

DISCUSSION 8

- Was fällt Ihnen zu den Begriffen Knecht oder Sklave ein?
- Wenn sie im Text aus 4. Mose lesen, dass sich ein Sklave entscheidet, lebenslang freiwillig bei seinem Herrn zu bleiben, können Sie sich vorstellen, was ihn dazu veranlasst haben könnte?
- Denken Sie über das Konzept der Leibeigenschaft nach. Ein Leibeigener hat keine Rechte, sondern gehört seinem Herrn.

LÜGE	MÖGLICHE GRÜNDE	AUSWIRKUNGEN
Ich mache nichts richtig und mein Bestes ist nicht gut genug.	Ständig kritisiert und niedergemacht werden; Ein extrem strenger familiärer Hintergrund.	Unsicherheit, Unentschlossenheit, andere oder sich selbst ständig kritisieren oder verurteilen, ungesundes Wettbewerbsdenken.
Ich muss bestimmte Anforderungen erfüllen, um wertvoll und geschätzt zu sein.	Ein leistungsorientiertes System der Anerkennung.	Perfektionismus, Getriebenheit, Sorgen, Kontrollsucht, Unsicherheit, Menschen oder Umstände manipulieren.
Ich bin nicht liebenswert, sondern unattraktiv und unerwünscht.	Wenig oder keine Zuneigung oder körperlichen Kontakt.	Sich von anderen Menschen zurückziehen; den eigenen Körper nutzen, um Anerkennung oder Zuneigung zu erhalten.
Ich bin schuldig, böse, dreckig, besudelt und/oder nicht gut genug, um eine Beziehung mit Gott oder anderen Menschen zu führen.	Körperlicher, verbaler, emotionaler oder sexueller Missbrauch.	Schuld- und Schamgefühle; die Lüge verheimlichen oder in Übereinstimmung mit der Lüge leben (sexuelle Freizügigkeit oder Suchtverhalten).
Ich bin unwichtig, ungewollt, verlassen, ausgestoßen, zurückgewiesen.	Zurückweisung, ignoriert werden, emotionale Vernachlässigung.	Sich anstrengen, anderen zu gefallen; auffälliges Verhalten, um Aufmerksamkeit zu bekommen; Wut, Zorn, Bitterkeit und Depression.
Ich bin inkompetent, schwach, mangelhaft und nicht vertrauenswürdig. „Ich schaffe das nicht.“	Vergangene Fehler oder vergangenes Versagen. Überbehütung oder übertriebene Fürsorge.	Perfektionismus, Angst, Gefühl der Unzulänglichkeit.
Ich bin/heiße <hr/> (die negativen Namen, die ich oder andere mir geben).	Fluchen, Beschimpfen, in eine Schublade gesteckt werden .	Selbsthass, Minderwertigkeitsgefühle, andere angreifen.
Ich bin (wir sind) besser als die anderen.	Immer wieder hören, wie andere (die nicht so sind „wie wir“) runtergemacht oder kritisiert werden.	Prahlen, Arroganz, andere runtermachen, Separatismus, Selbstgerechtigkeit.

3.6.1 Entdecke schädliche Gedankenmuster

Diese Einheit hat Ihnen vielleicht folgende Lügen gezeigt:

- Was ich getan habe, ist zu schlimm, als dass Gott mir vergeben oder mich wieder annehmen könnte.
- Gott liebt vielleicht andere Menschen. Sicher aber nicht mich.
- Ich muss bestimmte Bedingungen erfüllen, damit Gott mit mir zufrieden ist.
- Gott liebt mich mehr, wenn ich mich richtig für Ihn ins Zeug lege.



3.6.2 Konkret werden

Bitten Sie Gott jetzt im Gebet, dass Er Ihnen die Bereiche zeigt, die die heutige Einheit vielleicht angerissen hat.

Herr, wir haben uns diese wunderbare Illustration der zwei Söhne und ihrem liebenden Vater angeschaut. Bitte zeig uns die Bereiche, in denen wir noch an Dir und Deiner Beziehung zu uns zweifeln. Zeig uns, wo unser Glaube noch von der Wahrheit abweicht. Wir bitten Dich im Namen Jesu, der uns die Rückkehr zu Dir ermöglicht hat. Amen.

MEIN VATER GOTT

ICH TRENNE MICH VON DER LÜGE, DASS GOTT MEIN VATER	ICH FREUE MICH ÜBER DIE WAHRHEIT, DASS GOTT MEIN VATER
mir fern ist und ich ihm egal bin.	sich eine enge Beziehung wünscht (vgl. Psalm 139,1-18).
gefühllos und gleichgültig ist.	gütig und mitfühlend ist (vgl. Psalm 103,8-14).
streng und fordernd ist.	mich annimmt und voller Freude und Liebe ist (vgl. Römer 15,7 und Zefanja 3,17).
passiv und kalt ist.	warmherzig und liebevoll ist (vgl. Jesaja 40,11 und Hosea 11,3+4).
abwesend ist und keine Zeit für mich hat.	immer gerne bei mir ist (vgl. Hebräer 13,5, Jeremiah 31,20 und Hesekeil 34,11-16).
ungeduldig, wütend oder unzufrieden mit mir ist.	geduldig ist, nicht schnell zornig wird und sich über die Menschen freut, die auf Seine unerschöpfliche Liebe vertrauen (vgl. 2. Mose 34,6, 2. Petrus 3,9 und Psalm 147,11).
mir jeden Spaß verbieten will.	vertrauenswürdig ist und mir ein erfülltes Leben wünscht. Sein Wille ist gut, perfekt und angenehm (vgl. Klagelieder 3,22+23, Johannes 10,10 und Römer 12,1+2).
gemein oder grausam ist.	einfühlsam ist, mich beschützt und liebt (vgl. Jeremia 31,3, Jesaja 42,3 und Psalm 18,2).
mich kontrolliert oder manipuliert.	gnädig und barmherzig ist und ich auch mal scheitern darf (vgl. Hebräer 4,15+16 und Lukas 15,11-16).
mich verdammt oder mir nicht verzeiht.	weichherzig und nachsichtig ist. Sein Herz und Seine Arme sind immer offen (vgl. Psalm 130,1-4 und Lukas 15,17.-24).
pingelig oder ein fordernder Perfektionist ist.	sich verpflichtet hat, mir beim Wachsen zu helfen und stolz auf mich ist (vgl. Römer 8,28+29; Hebräer 12,5-11 und 2. Korinther 7,14).

ER BEHÜTET MICH WIE SEINEN AUGAPFEL!

Sacharja 2,12

NEXT STEP

In der Geschichte der zwei Söhne dreht sich alles um den Charakter des Vaters, der natürlich für Gott steht. Er ist kein kontrollierender Oberstabsfeldwebel, der nur darauf wartet, dass wir etwas falsch machen.

Jesus malt das Bild eines Vaters, der sich nach einer Beziehung zu seinen Kindern sehnt. Dem jüngeren Sohn läuft er entgegen, weil er nicht auf ihn warten kann. Den älteren Sohn sucht er auf, um ihn eindringlich zu bitten.

Manche unserer irdischen Väter haben versagt und waren nicht die Art Väter, die sie hätten sein sollen. Vielleicht haben Sie Ihren Vater nie kennengelernt. Das macht es schwierig, Gott als den perfekten Vater zu

sehen, denn häufig projizieren wir unsere eigenen Erfahrungen auf Gott.

Lesen Sie sich jeden Tag und so lange wie nötig die „Mein-Vater-Gott“-Aussagen laut vor und entscheiden Sie sich bewusst dafür, dem zu vertrauen, was Gott sagt – auch, wenn sich diese Aussagen noch nicht so anfühlen.



GRACE COURSE

ein Kurs von:



FREEDOM IN CHRIST
IDENTITÄT LEBEN

www.freedominchrist.eu